

Prekäre Wahlen

Milieus und soziale Selektivität der
Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2013

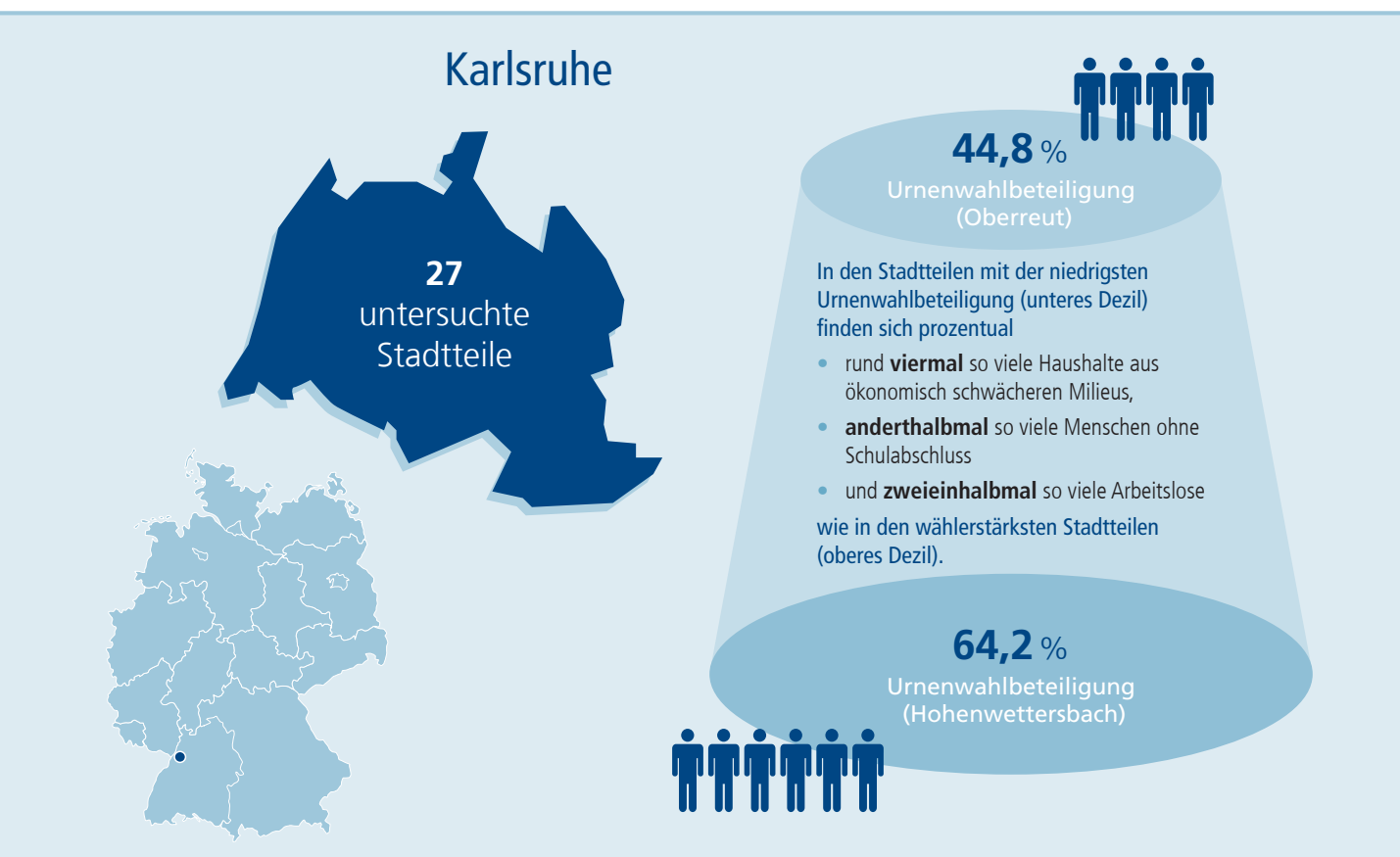
Stadtbericht Karlsruhe



Stadtbericht Karlsruhe

Kleinräumige Daten aus 28 untersuchten Großstädten und 640 bundesweit repräsentativen Stimmbezirken zeigen: **Je prekärer die Lebensverhältnisse vor Ort, desto weniger Menschen haben sich an der Bundestagswahl 2013 beteiligt.** Der soziale Status eines Stadtteils bestimmt die Höhe der Wahlbeteiligung. Nichtwählerhochburgen befinden sich vor allem in Gegenden, in denen die sozial schwächeren Milieus überdurchschnittlich stark vertreten sind. Besonders drastisch zeigt sich die soziale Spaltung der Wahlbeteiligung bei der Arbeitslosigkeit: Je mehr Haushalte in einem Stadtteil oder Stimmbezirk von Arbeitslosigkeit betroffen sind, umso geringer ist die Wahlbeteiligung. Ähnlich negative Zusammenhänge mit der Wahlbeteiligung zeigen sich für das Niveau der Schulabschlüsse, die Qualität der Wohnlagen und die durchschnittliche Kaufkraft der Haushalte.

Mit der sozialen Spaltung der Wahlbeteiligung schwindet die soziale Repräsentativität des Wahlergebnisses: Die mittleren und oberen Sozialmilieus dominieren die Wahl, während die sozial schwächeren Milieus deutlich unterrepräsentiert bleiben. **Die Bundestagswahl 2013 war deshalb – auch in Karlsruhe – eine sozial prekäre Wahl.**





Die Ergebnisse für Karlsruhe im Einzelnen

Mit 72,9 Prozent lag die Wahlbeteiligung in der Stadt Karlsruhe zwar leicht über dem Bundesdurchschnitt (71,5 Prozent). Dennoch verbirgt sich auch in Karlsruhe hinter dem gesamtstädtischen Durchschnittswert eine stark ausgeprägte soziale Ungleichheit bei der Wahlbeteiligung, obwohl für diese Studie nur die Urnenwähler berücksichtigt werden konnten. Die Urnenwahlbeteiligung lag für die Gesamtstadt bei 52,9 Prozent. Eine Einbeziehung der Briefwähler hätte – wie die entsprechenden Analysen anderer Großstädte zeigen – die soziale Spaltung der Wählerschaft noch verschärft. Insgesamt zeigt sich auch für Karlsruhe: Während in gut situierten Stadtvierteln nach wie vor überdurchschnittlich viele Menschen ihr Wahlrecht wahrnehmen, sind die sozial schwächeren Stadtviertel die Hochburgen der Nichtwähler.

Wo die Nichtwähler wohnen ...

Am niedrigsten lag die Urnenwahlbeteiligung im südwestlich der Innenstadt gelegenen Oberreut, wo am 22. September 2013 deutlich weniger als die Hälfte aller Wahlberechtigten ihre Stimme abgab (44,8 Prozent). Neben der politischen gestaltet sich auch die soziale Lage schwierig: Vier Fünftel der hier ansässigen Haushalte gehören den sozial benachteiligten Milieus an, allein die Hedonisten machen mit rund 43 Prozent bereits fast die Hälfte aus. Das Bildungsprofil illustriert die prekären Zustände ebenfalls sehr deutlich: Während die (Fach-)Abiturquote auf dem stadtweit niedrigsten Wert von 17 Prozent liegt, ist gleichzeitig der Anteil der Menschen ohne Schulabschluss in keinem anderen Stadtteil der Fächerstadt höher (15 Prozent). Auch die Arbeitslosigkeit – von der etwa acht von 100 Erwerbsfähigen betroffen sind – stellt den Karlsruher Höchstwert dar und die Kaufkraft der Haushalte liegt mit 32.000 Euro weit abgeschlagen unter dem stadtweiten Durchschnitt. In der Mehrzahl findet man in Oberreut große Miets- und Hochhäuser vor, wohingegen kleinere Ein- bis Zweifamilienhäuser nur sporadisch anzutreffen sind.

Im östlichen Teil der Innenstadt fanden sich am Wahlsonntag ebenfalls nur 44,8 Prozent der Wahlberechtigten in den Wahllokalen ein. Die Lebenswirklichkeit gleicht hier in vielen Aspekten der Situation in Oberreut. Jeder vierte Haushalt zählt zum Milieu der Hedonisten, die größte Einzelgruppe wird jedoch vom Milieu der Exeditiven (30 Prozent) gestellt. Das Bildungsprofil gestaltet sich geringfügig positiver als in Oberreut, die Zahl der potenziellen Akademiker ist höher (22 Prozent) und der Anteil der Menschen ohne Schulabschluss etwas niedriger (elf Prozent). Die Arbeitslosigkeit bewegt sich dennoch in vergleichbaren Höhen und die Kaufkraft sinkt sogar auf 30.000 Euro ab. Noch deutlicher als in Oberreut wird das Stadtbild überwiegend von größeren Wohneinheiten mit mehr als zehn Parteien geprägt.

... wo die Wählerhochburgen liegen ...

Völlig andere Verhältnisse findet man im südöstlichen Stadtteil Hohenwettersbach vor: 64,2 Prozent aller Wahlberechtigten gaben hier ihre Stimmen direkt vor Ort ab. Auch die soziale Lage

könnte unterschiedlicher nicht sein: In Hohenwettersbach stellen die ökonomisch starken Milieus fast zwei Drittel aller Haushalte, die wirtschaftlich schwächeren Milieus sucht man hier jedoch meist vergeblich. Der größte Anteil an Haushalten entfällt auf die Konservativ-Etablierten (35 Prozent), gefolgt von den Liberal-Intellektuellen und den Sozialökologischen mit jeweils knapp 20 Prozent. Fast jeder zweite Bewohner des Viertels hat die Schule mit dem (Fach-) Abitur verlassen, nur ein geringer Anteil an Menschen beendet seine Schullaufbahn ohne jeglichen Abschluss. Im Umkehrschluss stellt auch die Arbeitslosigkeit in Hohenwettersbach nur ein geringes Problem dar, während die Kaufkraft deutlich über dem Karlsruher Durchschnitt liegt. Die überwältigende Mehrheit der Haushalte ist auf Ein- und Zweifamilienhäuser verteilt, größere Mietshäuser fehlen nahezu vollständig.

Im benachbarten Grünwettersbach gestaltet sich die Lage ähnlich. Bei einer Beteiligung an der Urnenwahl von immer noch hohen 60,7 Prozent gleicht die soziale Lage den Hohenwettersbacher Verhältnissen. Über die Hälfte der Haushalte ist auch hier den wirtschaftlich stärkeren Milieus zuzuordnen, wenngleich auch die Milieus des Bürgerlichen Mainstreams zahlreich vertreten sind. Die Konservativ-Etablierten (25 Prozent) und die Bürgerliche Mitte (20 Prozent) stellen die größten Einzelgruppen. Die Verteilung der Bildungsabschlüsse ist nahezu identisch mit dem Profil des Nachbarviertels. Bei einer Arbeitslosendichte von etwas über zwei Prozent stellt die Kaufkraft von 55.000 Euro alle anderen Karlsruher Stadtteile in den Schatten. Im Stadtbild überwiegen Ein- bis Zweifamilienhäuser sowie Mietshäuser von kleiner bis maximal mittlerer Größe.

... und wo die Wahlbeteiligung im Durchschnitt liegt

Im Durchschnitt liegt der Stadtteil Durlach, in dem 54,0 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme im Wahllokal abgaben. Die Milieustruktur weist keine dominanten Gruppen auf, 38 Prozent an Haushalten aus sozial prekären Milieus stehen 30 Prozent Haushalte aus den oberen Schichten gegenüber. Das Bildungsprofil gestaltet sich ebenfalls ausgeglichener: Während etwa neun Prozent der Menschen keinen Schulabschluss haben, liegt gleichzeitig die (Fach-)Abiturquote bei mittleren 30 Prozent. Auch Arbeitslosigkeit und Kaufkraft entsprechen in etwa den Karlsruher Durchschnittswerten. Analog zur Milieustruktur weist auch die Bebauung keine Besonderheiten auf, selbst wenn ein leichter Hang zu Wohnhäusern mittlerer Größe feststellbar ist.

Fazit

Die Wahlbeteiligung ist auch in Karlsruhe – wie in allen anderen untersuchten Großstädten Deutschlands – sozial gespalten. Während in sozial besser situierten Stadtteilen überdurchschnittlich viele Menschen ihr Wahlrecht ausüben, ziehen sich in den ökonomisch schwächeren Vierteln viele Menschen aus der demokratischen Teilhabe zurück. Das Wahlergebnis der Bundestagswahl 2013 ist deshalb auch in Karlsruhe, gemessen an der Sozialstruktur der Bevölkerung, nicht repräsentativ.



Karlsruhe im Überblick

MILIEU

Den am stärksten positiven Zusammenhang mit der Höhe der Wahlbeteiligung zeigt in Karlsruhe das Milieu der Konservativ-Etablierten, gefolgt von den Liberal-Intellektuellen: Je höher der Anteil der Haushalte dieser beiden Milieus der Oberschicht, umso höher ist die Wahlbeteiligung.

Das Gegenteil gilt für das Milieu der Hedonisten: Je höher der Anteil dieses sozial schwächeren Milieus in einem Stadtviertel ausfällt, umso geringer ist die Wahlbeteiligung.



SOZIALINDIKATOREN

Besonders ausgeprägt ist in Karlsruhe der Zusammenhang der Wahlbeteiligung mit dem Niveau der formalen Bildungsabschlüsse: Je höher der Anteil von Menschen ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss, desto niedriger ist die Wahlbeteiligung, und je höher der Anteil von Menschen mit (Fach-)Abitur, desto höher ist die Wahlbeteiligung.

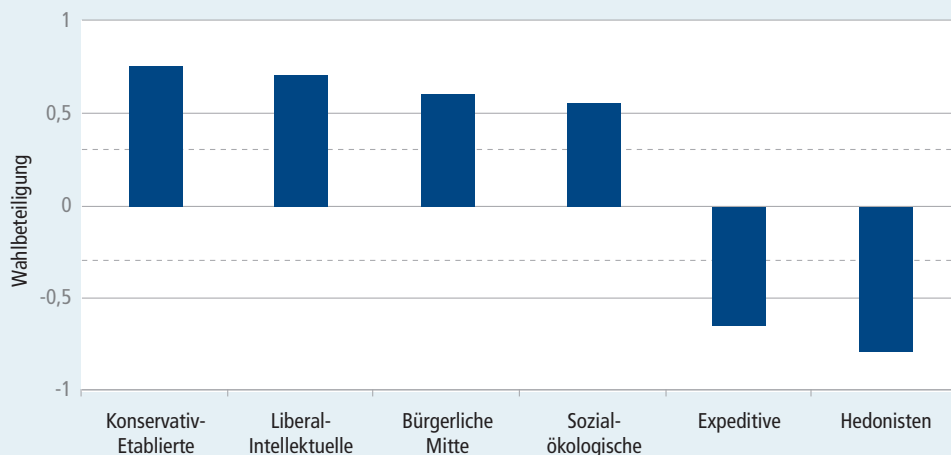
Ähnlich deutlich zeigt sich der Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit: Je mehr Haushalte in einem Stadtviertel von Arbeitslosigkeit betroffen sind, desto geringer ist die Wahlbeteiligung. Eine höhere Kaufkraft ist hingegen, wenn auch in schwächerem Maße, mit einer höheren Wahlbeteiligung verbunden.

Auch für die Qualität der Bebauung zeigt sich in Karlsruhe ein deutlicher Zusammenhang mit der Höhe der Wahlbeteiligung: Je höher der Anteil von Ein- bis Zweifamilienhäusern in einem Stadtviertel, desto höher ist die Wahlbeteiligung, und je stärker die Bebauung geprägt ist von großen Miets- und Hochhäusern, desto unterdurchschnittlicher ist auch die Wahlbeteiligung.





Wahlbeteiligung und Milieu



Anmerkung: Der Korrelationskoeffizient (Pearson) beschreibt Richtung und Ausmaß des statistischen Zusammenhangs zwischen Milieuanteilen (gemäß der projizierten, haushaltsbasierten Häufigkeitsverteilung der zehn microm Geo Milieus® je Gebietseinheit) und Wahlbeteiligung (in %) im Bereich von +1 (perfekter positiver Z.) bis -1 (perfekter negativer Z.). Liegen die Werte über +0,3 bzw. unter -0,3, wird von einem relevanten Zusammenhang gesprochen.

Quelle: eigene Berechnungen u. Darstellung auf Grundlage von: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung, Statistikstelle; Wahlamt; microm.

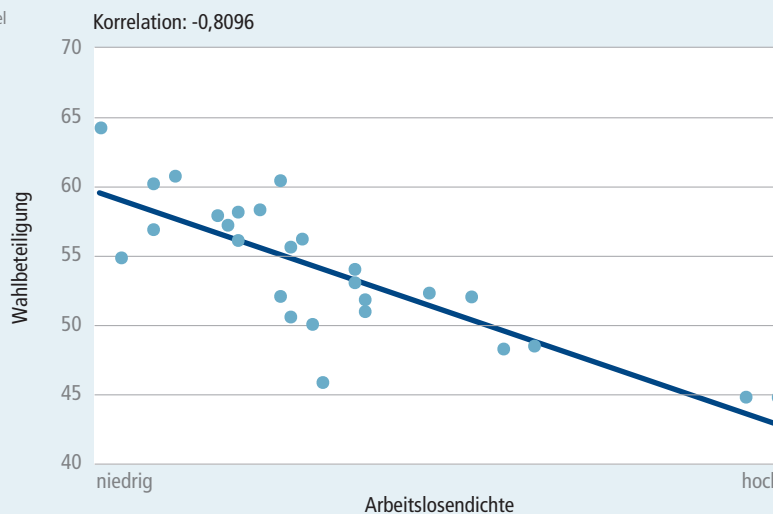
BertelsmannStiftung



Wahlbeteiligung und Arbeitslosigkeit

Angaben in Prozent

Jeder Punkt repräsentiert ein untersuchtes Stadtviertel



Anmerkung: Zahl der Arbeitslosen je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15-64 J.), 30. September 2011.

Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage von: Stadt Karlsruhe, Amt für Stadtentwicklung; Wahlamt.

BertelsmannStiftung



Tabellarischer Überblick aller Karlsruher Stadtteile mit ausgewählten Indikatoren

Angaben in Prozent

Stadtteil	Wahlbeteiligung	Ökonomisch stärkere Milieus*	Ökonomisch schwächere Milieus**	Arbeitslosigkeit	Haushalte mit (Fach-)Abitur	Haushalte ohne Schulabschluss
Oberreut	44,8	8,6	77,2	8,2	17,2	14,9
Innenstadt-Ost	44,8	10,6	36,2	7,9	21,6	11,2
Innenstadt-West	45,8	20,4	14,8	3,9	35,1	7,9
Mühlburg	48,3	18,0	50,4	5,6	24,4	10,8
Südstadt	48,5	8,5	55,9	5,9	17,7	13,7
Oststadt	50,0	17,0	36,2	3,8	23,0	9,9
Nordweststadt	50,6	27,5	38,2	3,6	32,0	8,9
Weststadt	51,0	30,2	27,6	4,3	30,1	9,2
Waldstadt	51,8	38,9	31,7	4,3	34,3	8,4
Rintheim	52,0	21,6	49,4	5,3	26,9	11,2
Südweststadt	52,1	37,6	19,3	3,5	33,0	8,1
Daxlanden	52,3	12,5	67,6	4,9	25,4	9,5
Grünwinkel	53,0	15,1	54,8	4,2	27,6	9,1
Durlach	54,0	30,0	38,2	4,2	30,3	9,2
Stupferich	54,8	45,1	9,7	2,0	42,1	6,8
Hagsfeld	55,6	31,9	28,9	3,6	30,8	8,0
Nordstadt	56,1	25,2	17,9	3,1	29,0	7,9
Knielingen	56,2	24,0	39,6	3,7	27,2	8,5
Rüppurr	56,9	43,3	21,1	2,3	40,3	7,4
Neureut	57,2	29,7	33,6	3,0	31,1	8,2
Grötzingen	57,9	45,9	16,8	2,9	38,5	7,3
Beiertheim-Bulach	58,1	30,8	28,0	3,1	31,1	8,1
Wolfartsweier	58,3	45,4	18,2	3,3	38,3	7,2
Palmbach	60,2	46,2	9,5	2,3	42,1	7,2
Weierfeld-Dammerstock	60,4	33,6	26,0	3,5	36,9	7,5
Grünwettersbach	60,7	53,7	6,6	2,5	43,6	7,1
Hohenwettersbach	64,2	64,6	1,8	1,8	46,4	7,1

*Konservativ-Etablierte, Liberal-Intellektuelle und Performer, **Hedonisten, Prekäre und Traditionelle.

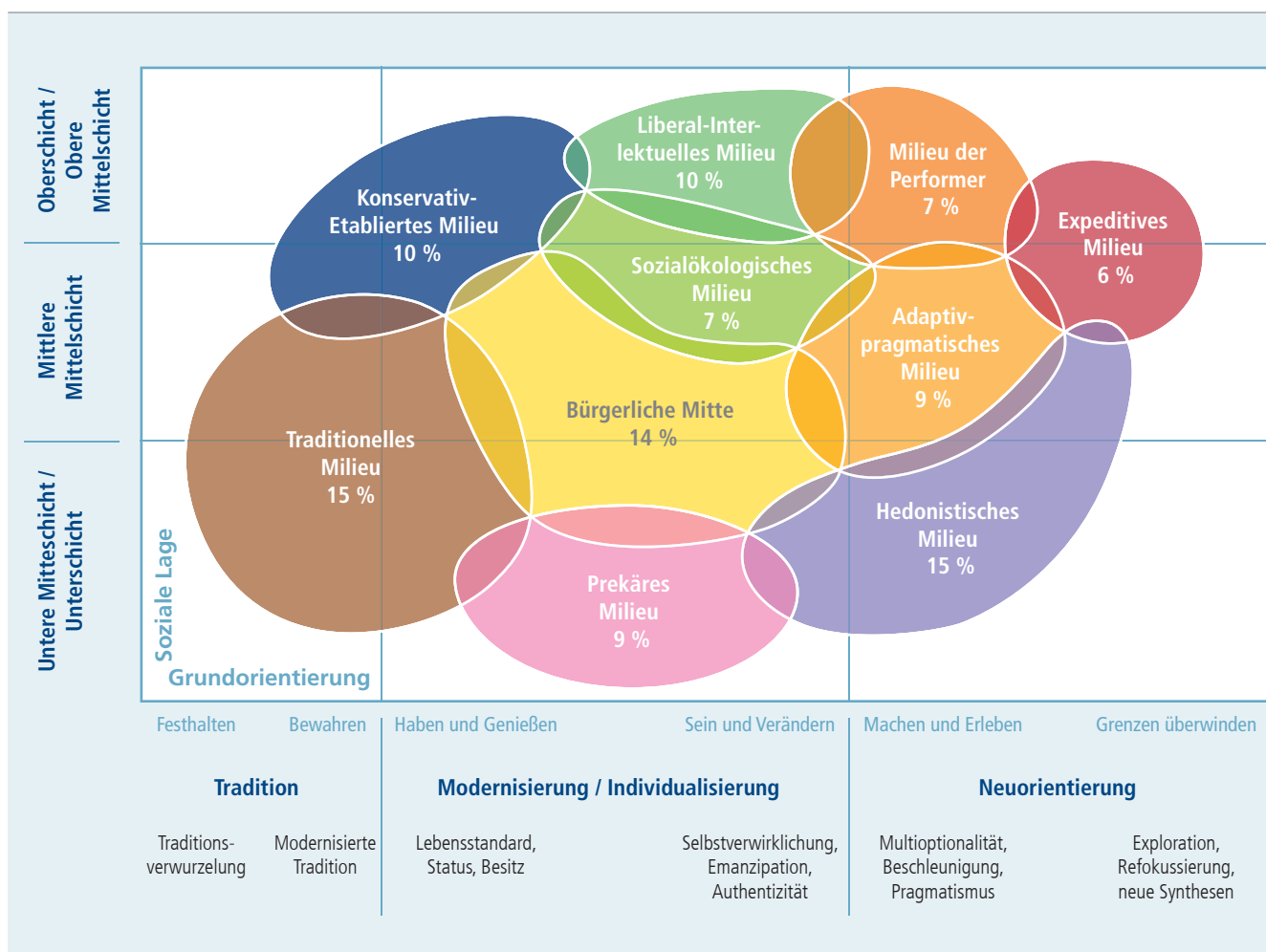
Quelle: kommunale Wahl-, Arbeitslosen- und Geodaten (s. Quellenangaben zu obenstehenden Grafiken), microm, eigene Berechnungen.

| BertelsmannStiftung

Exkurs: Erläuterungen zu den microm Geo Milieus®

Mit den microm Geo Milieus® steht ein Ansatz zur Verfügung, der sozialen Status und Einstellungen kombiniert. Sie verdichten Informationen über Haushaltseinkommen, Bildung und Beruf zu einer Dimension sozialer Schichtung und ergänzen diese durch eine zweite Dimension, in die Werte und Einstellungen zu verschiedenen Lebensbereichen einfließen. Einstellungen werden auf einer Achse von traditionell über modern zu experimentierfreudig abgetragen, sodass ein zweidimensionaler Raum entsteht, in dem sich insgesamt zehn gesellschaftliche Milieus verorten lassen.

Abbildung 5: microm Geo Milieus®: Verteilung in Deutschland



Quelle: Sinus und microm 2011.



Tabelle 1: Kurzcharakteristik der einzelnen Milieus

Konservativ-Etabliertes Milieu	Das klassische Establishment, das sich durch seine Verantwortungs- und Erfolgsethik auszeichnet und sich im Bewusstsein des eigenen Standes abgrenzt.
Liberal-Intellektuelles Milieu	Die aufgeklärte Bildungselite, die von einer liberalen Grundhaltung, dem Wunsch nach selbstbestimmtem Leben und vielfältigen intellektuellen Interessen geprägt wird.
Milieu der Performer	Die effizienzorientierte Leistungselite, für die ein global-ökonomisches Denken sowie eine hohe IT- und Multimedia-Kompetenz charakteristisch sind.
Expeditives Milieu	Die ambitionierte kreative Avantgarde ist mental und geographisch mobil, online und offline vernetzt sowie ständig auf der Suche nach neuen Grenzen und Lösungen.
Bürgerliche Mitte	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream bekennt sich generell zur gesellschaftlichen Ordnung und wünscht sich vor allem gesicherte und harmonische Verhältnisse.
Adaptiv-pragmatisches Milieu	Die moderne junge Mitte mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül zeigt sich zielstrebig und kompromissbereit und weist ein starkes Bedürfnis nach Verankerung und Zugehörigkeit auf.
Sozial-ökologisches Milieu	Konsumkritisches/-bewusstes Milieu mit normativen Vorstellungen vom „richtigen Leben“ und einem ausgeprägten ökologischen und sozialen Gewissen.
Traditionelles Milieu	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- /Nachkriegsgeneration, die in der alten kleinbürgerlichen Welt und/oder der traditionellen Arbeiterkultur verhaftet ist.
Prekäres Milieu	Die um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments, in der soziale Benachteiligungen und geringe Aufstiegsperspektiven eine reaktive Grundhaltung geschaffen haben.
Hedonistisches Milieu	Die spaß- und erlebnisorientierte moderne Unterschicht/untere Mittelschicht, für die nur das Hier und Jetzt entscheidend ist und die sich den Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft verweigert.

Quelle: Sinus und microm 2011.

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
Fax +49 5241 81-81999

Jérémie Felix Gagné
Programm Zukunft der Demokratie
Telefon +49 5241 81-81263
Fax +49 5241 81-681263
jeremie.felix.gagne@bertelsmann-stiftung.de

Michael Lieckefett
Programm Zukunft der Demokratie
Telefon +49 5241 81-81561
Fax +49 5241 81-681561
michael.lieckefett@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de